Friedrich Weber

Zwischenbilanz zur Arbeit der ACK in den letzten Jahren und Perspektiven für die Weiterarbeit – der Mitgliederversammlung am 13. März 2013 in Fulda vorgelegt

I. Grundlage des ökumenischen Miteinanders

Ziel und Aufgabe der ACK ist es, die ökumenische Verständigung und die Einheit und Zusammenarbeit der Kirchen zu fördern und zu vertiefen. Die der ACK angeschlossenen Kirchen "bekennen den Herrn Jesus Christus gemäß der Heiligen Schrift als Gott und Heiland und trachten darum, gemeinsam zu erfüllen, wozu sie berufen sind, zur Ehre Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes" (§ 1 der ACK-Satzung). Sie verpflichten sich gemäß der ACK-Satzung (§ 2), der ökumenischen Zusammenarbeit zu dienen. Ihr Ziel ist es, das gemeinsame Zeugnis des Evangeliums von Jesus Christus zu stärken, die Einheit der Christen zu fördern, die europäische und weltweite ökumenische Bewegung zu unterstützen, zur Verständigung beizutragen und Spannungen zu beheben. Die dazu in der Satzung unter § 2 genannten Aufgaben der ACK sind für die ACK verpflichtend. Der Beschluss der Mitgliederversammlung der ACK vom 21./22. Oktober 2008 in Augsburg konkretisiert dies als Ergebnis eines intensiven Diskussionsprozesses zu Aufgabe und Mandat der ACK:

„Die Mitgliederversammlung bekräftigt die bestehende Satzung der ACK. Aufgrund der Rückmeldungen der Mitgliedskirchen setzt sie für die nächsten fünf Jahre folgende Schwerpunkte:

1. Spiritualität/Geistliche Ökumene

2. Theologische Reflexion

3. Glaubenspraxis (Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung)

4. Kontakte zu Kirchen und Gemeinschaften/Initiativen, die nicht Mitglieder der ACK sind, zu Nationalen Kirchenräten und Regionalen ACKs.

Prüfstein für alle Aufgaben ist die Förderung der multilateralen Ökumene. Der Vorstand verantwortet die Konkretisierung der Aufgaben in Rückkopplung mit den Mitgliedskirchen.“

II. Was die ACK in den letzten Jahren erreicht hat (wichtigste Ergebnisse ihrer Arbeit):

1. Unterzeichnung der Charta Oecumenica 2003[1] – plus Publikation „Gemeinsamer ökumenischer Weg mit der Charta Oecumenica“, von der bereits einiges umgesetzt ist. Der seit einiger Zeit vergriffene Text „Gemeinsamer ökumenischer Weg“ wurde überarbeitet und zusammen mit dem Text der Charta neu veröffentlicht. In der nächsten Zeit sollte überlegt werden, ob wir weitere unserer eigenen Vorschläge aufgreifen sollten (evtl. das Thema Spiritualität)

2. Wechselseitige Taufanerkennung von Magdeburg 2007[2] – Weiterarbeit ist vom Vorstand gewünscht, die Form ist noch offen

   - praktische Möglichkeiten: Taufgedächtnisgottesdienste, ökumenische Taufgottesdienste, gemeinsame Taufkatechese und Begleitung der Getauften, gegenseitige Zulassung von Taufpaten, gemeinsame Taufurkunde; Überprüfung der eigenen Taufpraxis mit den Augen der ökumenischen Partner. Beschlossen und in Vorbereitung ist ein Studientag zur Taufe in pastoraltheologischer Perspektive.
   - theologische Reflexion: Gespräch mit den Kirchen, die die Taufanerkennungserklärung nicht unterzeichnet haben[3]; Taufe als Akt oder Prozess; „Taufekklesiologie“; Verhältnis zwischen Taufe, Salbung, Firmung, Konfirmation und Zulassung zur Eucharistie; missionarische Dimension einer gemeinsamen Reflexion der Taufe[4]

   Bei diesem Thema bedarf es der Sensibilität und der differenzierten Darstellung, weil nicht alle Mitgliedskirchen der ACK die Taufanerkennungserklärung unterzeichnet haben. Es gibt auch Stimmen, die die Taufanerkennung nicht als ein Ergebnis der Arbeit der ACK, sondern nur der an dem Prozess beteiligten Kirchen bezeichnen

3. Beschlussfassung zu Mandat und Aufgabe 2007/2008

[1] Wenn Satzungsänderung: die Charta oder einen Verweis auf sie evtl. in die Satzung aufnehmen.
[2] Protokoll MV März 2003: DBK und EKD bitten um Beteiligung der ACK an einer gemeinsamen Arbeitsgruppe. Dem ist die ACK nachgekommen – Personen: Kaiser, Schuler, Miron, Swarat (Protokoll MV März 2004).
[3] Dabei sollten bereits vorliegende Dialogergebnisse berücksichtigt werden, z.B. das Konvergenzdokument der Bayerischen Lutherisch-Baptistischen Arbeitsgruppe; dort finden sich Verweise auf weitere Dialoge.
[4] Dies war eines der Anliegen, das Kardinal Kasper mit seinem Vorschlag, sich um Erklärungen der gegenseitigen Taufanerkennung zu bemühen, verband (vgl. seinen Vortrag über eine „Ökumene des Lebens“ auf dem Katholikentag in Ulm).

4. Ökumenischer Tag der Schöpfung 2010 – Bundesweit zum dritten Mal aufmerksam zur Kenntnis genommen. Weiterarbeit und Form der Weiterarbeit ist beschlossen, sollte in einigen Jahren evtl. überprüft werden

5. Ökumenepreis: beschlossen und Umsetzung ist 2013 erfolgt

6. „Weißt du, wer ich bin?" – Das Projekt wurde Ende 2011 planmäßig beendet (an der Abschlussveranstaltung mit Jugendlichen hat der Bundespräsident teilgenommen). Der Vorstand ist gebeten, „unter Einbeziehung der Mitgliederversammlung auf der Grundlage der Ergebnisse der Auswertung über Ziele und Struktur einer möglichen Weiterarbeit an diesem Thema nachzudenken und der Mitgliederversammlung in zwei Jahren [2013] einen neuen Vorschlag zu unterbreiten". Die Auswertung in Form einer wissenschaftlichen Evaluation ist in Arbeit.

6. Konsolidierung des Haushalts und Umstrukturierung der Ökumenischen Centrale nach einschneidenden Kürzungen der Mitgliedsbeiträge. Es wurde ein den neuen Bedingungen angepasster Stellenplan unter Beibehaltung des Repräsentanzmodells entwickelt. Zusätzliche Mittel erlaubten die Schaffung einer neuen halben Stelle für Öffentlichkeitsarbeit. Seit Ende 2010 waren alle Stellen besetzt, die MV muss allerdings jetzt den freikirchlichen Referenten neu berufen sowie im Herbst den/die der EKD. Die finanzielle Ausstattung der Stellen ist vorerst gesichert.
   Die Ausstattung der ÖC (v.a. EDV-Anlage und Büromöbel) wurde modernisiert. Die Arbeitsabläufe in der ÖC wurden mit Hilfe einer Organisationsberatung der veränderten Situation angepasst.

7. In Zusammenarbeit mit den regionalen ACKs wurde ein neues, aussagekräftiges Logo entwickelt, das aus dem Schriftzug „ACK" und einem eigens entworfenen Ökumeneschiff besteht. Sowohl die Bundes-ACK als auch die meisten regionalen ACKs sowie viele Stadt-ACKs benutzen dieses Logo. Das Ziel der Entwicklung eines neuen Logos, der Bundes-ACK zusammen mit den regionalen und lokalen ACKs ein gemeinsames, leicht wiedererkennbares Gesicht zu geben, wurde damit erreicht.

8. Entwicklung und Aktivierung eines neuen Internetauftritts (Homepage etc.) zur MV im März 2013

1, 2, 3 und 5 decken Mandat und Aufgabe 1 bis 3 (Spiritualität, theologische Reflexion, Glaubenspraxis) ab; der Ökumenepreis ist eher der Förderung des multilateralen Miteinanders an der Basis zuzurechnen.

Veröffentlichungen des DÖSTA (Mandat und Aufgabe 2) sind eigentlich auch zu den Arbeitsergebnissen der ACK zu zählen, werden aber kaum öffentlich wahrgenommen. Zur letzten Veröffentlichung des DÖSTA – über das Thema Tradition – wurde deshalb ein gemeinsamer Studientag von Mitgliederversammlung und regionalen ACKs angeboten. Er stieß auf viel Zustimmung und hat das Interesse an der Studie deutlich gefördert. Dies könnte ein Modell auch für die künftigen Studien des DÖSTA sein.

III. Aufnahmen:

Aufnahme des Mülheimer Verbands als 17. Mitglied im Jahr 2009 (war zuvor Gastmitglied)

Aufnahme des Bundes Freikirchlicher Pfingstgemeinden als Gastmitglied im Jahr 2011

IV. Arbeit, die schon eine längere Tradition hat und evtl. von neuen Impulsen profitieren könnte:

1. Gebetswoche für die Einheit der Christen (Neukonzeption des Materials ist erfolgt – es wird nicht mehr mit Verlagen kooperiert und stattdessen das Internet genutzt)
2. Friedensdekade – Vorschlag: Das Gesprächsforum zur Friedensdekade (in dem die ACK vertreten ist) könnte jedes Jahr im Frühjahr/Frühsommer eine Tagung zum jeweiligen Thema der Friedensdekade (die im November begangen wird; das Thema wird immer im Dezember des Vorjahres festgelegt) veranstalten; die Tagung könnte den Bezug des Themas zu aktuellen politischen Fragestellungen herstellen und damit einerseits die Multiplikatoren der Friedensdekade, andererseits auch eine interessierte Öffentlichkeit ansprechen; der Ort könnte jedes Jahr wechseln, die Zusammenarbeit mit der jeweiligen regionalen ACK wäre Voraussetzung.

V. Weitere Überlegungen, Fragen, Perspektiven

Zu Mandat und Aufgabe 4 ist die ACK aktiv, allerdings eher im Hintergrund:

- Kontakt zu den regionalen ACKs: v.a. Geschäftsführerkonferenzen, aus denen gemeinsame Initiativen (z.B. Erscheinungsbild, Erklärung zu Gemeindepartnerschaftsvereinbarungen, Neuauflage der Leitlinien) hervorgehen
- Kontakt zu nationalen Kirchenräten: v.a. Treffen der europäischen nationalen Kirchenräte

- Kontakt zu Kirchen/Gemeinschaften, die nicht Mitglied sind: Gesprächsgruppe mit der NAK.
  Eine Frage ist, wie die ACK Kontakte zu weiteren Kirchen/Gemeinschaften pflegen kann, z.B. Migrationskirchen, Pfingstkirchen außerhalb des BFP, charismatische Gruppen, „neue Freikirchen“[5] …
  Sporadisch gibt es Kontakt zur Evangelischen Allianz (die allerdings keine Kirche ist).

Bei welchen bereits bestehenden Initiativen ist eine Beteiligung der ACK möglich, um das „multilaterale ökumenische Miteinander“ zu fördern?

- Woche für das Leben
- Interkulturelle Woche
- evtl. Überarbeitung des Sozialworts der Kirchen
- Initiativen zum Schutz des Sonntags
- Einbezogen wurde die ACK bei der Christlichen Patientenvorsorge. Evtl. ist eine gemeinsame Reflexion darüber sinnvoll, was das „Christliche“ an der Christlichen Patientenvorsorge ist (z.B. als eine thematische Einheit in einer Mitgliederversammlung).
- Beschlossen und praktiziert wird die ACK-Beteiligung beim Einsatz für bedrängte und verfolgte Christen.
- Ökumenischer Bibelsonntag (hier war die ACK in der Vergangenheit beteiligt, ist es aber jetzt nicht mehr)

Stichwort „missionarische Ökumene“: 1999 initiierte die ACK einen Diskussionsprozess zu einer missionarischen Ökumene. Seither haben drei Fachtagungen zum Thema stattgefunden. Im Herbst 2010 hat die Mitgliederversammlung im Rahmen eines Studientages an dem Thema gearbeitet. Zu welchen Ergebnissen hat dieser Prozess geführt? Hat er etwas für das Verhältnis der Kirchen zueinander ausgetragen? Soll weitergearbeitet werden und, wenn ja, wie?
„Mission“ ist in Mandat und Aufgabe nicht ausdrücklich genannt; die ACK hatte aber von 2003 bis 2012 einen Ausschuss „Mission und Zeugnis“.

[5] Vgl. Freikirchen außerhalb der Freikirchen, in: Christ in der Gegenwart, Nr. 28/2011, S. 316 (63. Jahrgang), sowie F. Weber, Die Herausforderung konfessionsüberschreitender christlicher Strömungen für die Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen, Vortrag vor der Mitgliederversammlung im März 2009.

Es wäre gut, die wichtigsten Aktivitäten der ACK in der Mitgliederversammlung auch theologisch zu reflektieren. Ausgewählte Themen (z.B. Taufe und Schöpfung) könnten über einen längeren Zeitraum bearbeitet werden. Das würde einerseits das gegenseitige Kennenlernen fördern, andererseits das Bewusstsein dafür stärken, dass es sich um Aktivitäten *der ACK* handelt.
Der Bezug zu Mandat und Aufgabe sollte allen deutlich sein.

Die begrenzten finanziellen und personellen Ressourcen müssen berücksichtigt werden.

Wünschenswert ist Kreativität bei der Wahl der Arbeitsformen – es müssen nicht immer Ausschüsse sein, die Papiere produzieren.

VI. Mein Wunsch – Weiterarbeit an einer Taufekklesiologie

Während der 222. Mitgliederversammlung der ACK in Erfurt am 12./13. März 2008 hielt der frühere Generalsekretär des ÖRK Konrad Raiser einen Vortrag mit dem Titel „Die ekklesiologische Bedeutung der einen Taufe". Mich haben seine Hinweise auch auf dem Hintergrund der wechselseitigen Anerkennung der Taufe im Magdeburger Dom im Jahre 2007 nicht losgelassen, weil ich meine, dass sie helfen könnte, aus so mancher Sackgasse im ökumenischen Miteinander herauszuführen. Ich erinnere noch einmal an das, was Konrad Raiser ausführte. In seinem Referat regte er besonders an:

1. Es geht darum „die problematische Fixierung der ökumenischen Dialoge auf die Frage des ordinierten Amtes" aufzugeben und eine „Taufekklesiologie" zu entwickeln, die die „Ordination" aller Gläubigen ernst nimmt.
Raiser schlug vor, dass der Deutsche Ökumenische Studienausschuss (DÖSTA) diese Frage aufgreift. Außerdem regte er praktische Schritte an, wie eine Liturgie für ökumenische Taufgottesdienste, an der, vor allem bei konfessions-verbindenden Paaren, Geistliche aus beiden Kirchen mitwirken, eine Taufurkunde, und die gegenseitige Anerkennung der Patenschaft.

2. Zur Taufekklesiologie: Der entscheidende Hinweis auf die ekklesiologische Bedeutung der einen Taufe findet sich im ersten Absatz der Erklärung: „Wer dieses Sakrament empfängt und im Glauben Gottes Liebe bejaht, wird mit Christus und zugleich mit seinem Volk aller Zeiten und Orte vereint."
Dazu Raiser: „Die Taufe ist also nicht nur ein individuelles Geschehen, sondern sie gliedert die Getauften ein in eine umfassende Gemeinschaft, die nicht durch Raum und Zeit

begrenzt ist. Die Einheit dieser Gemeinschaft hängt also nicht vom Willen der Glieder, von der Qualität ihrer Beziehungen ab. Sie gründet im Handeln Gottes in Kreuz und Auferstehung Jesu Christi. Der eine Leib Jesu Christi wird zum Ursprung des einen Leibes der Kirche. Daher kann die Taufe als das „grundlegende Band der Einheit" bezeichnet werden."

3. Die ekklesiologische Bedeutung der Taufe kann, so Raiser, noch weiter verdeutlicht werden, wenn die Aussagen des II Vatikanischen Konzils der römisch-katholischen Kirche und ihre Weiterentwicklung durch das Lehramt herangezogen werden.
Oft sind die Sätze aus dem 3. Abschnitt des Ökumenismusdekrets des Konzils zitiert worden:
„Denn wer an Christus glaubt und in der rechten Weise die Taufe empfangen hat, steht dadurch in einer gewissen, wenn auch nicht vollkommenen Gemeinschaft mit der katholischen Kirche…(Sie sind) durch den Glauben in der Taufe gerechtfertigt und in Christus eingegliedert, darum gebührt ihnen der Ehrenname des Christen, und mit Recht werden sie von den Söhnen (sic!) der katholischen Kirche als Brüder im Herrn anerkannt". Die hier zunächst nur auf die Anerkennung des Christenstandes der Glieder anderer Kirchen gerichtete Aussage, wird dann im Abschnitt 22 erweitert durch die Feststellung: „Die Taufe begründet also ein *sakramentales* Band der Einheit zwischen allen, die durch sie wiedergeboren sind" (kursiv KR.).

4. So spricht dann auch das Ökumenische Direktorium von 1993 davon, „dass durch die Taufe die Mitglieder anderer Kirchen und kirchlicher Gemeinschaften in einer *wirklichen* (statt ‚gewissen'; kursiv KR:), wenn auch nicht vollkommenen Gemeinschaft mit der katholischen Kirche stehen".

5. Eine Stellungnahme des päpstlichen Einheitsrates von 1997 zum Entwurf der Grundsatzerklärung des ÖRK „Auf dem Weg zu einem gemeinsamen Verständnis und einer Gemeinsamen Vision des Ökumenischen Rates der Kirchen" geht noch einen Schritt weiter, wenn sie feststellt: „Es besteht eine wirkliche, sakramentale Koinonia, wann immer Kirchen eine wahre Taufe feiern, durch welche Menschen in den Leib Christi eingegliedert werden".

6. Damit eröffnet sich die Möglichkeit, eine „Taufekklesiologie" zu entwickeln, wie es bereits die V Weltkonferenz für Glauben und Kirchenverfassung in Santiago de Com-

postela (1993) angedeutet hatte. Im Bericht der 3. Sektion der Konferenz, die sich vor allem mit der Rezeption der Lima-Konvergenztexte befasste, heißt es zur Frage der ‚gegenseitigen Anerkennung der Taufe: „Wenn nämlich die Taufe, die eine Gemeinschaft feiert, anerkannt wird, was kann im Leben dieser Gemeinschaft noch als ‚kirchlich' anerkannt werden? Insofern die Kirchen gegenseitig ihre Taufe anerkennen, sind sie dabei, eine Taufekklesiologie zu entwickeln, in die auch andere Elemente gemeinsamen Glaubens und Lebens eingebracht werden können"[6].

7. Die Gemeinsame Arbeitsgruppe zwischen dem ÖRK und der römisch-katholischen Kirche hat mit ihrem 8. offiziellen Bericht (2005) ein Studiendokument unter dem Titel „Ekklesiologische und ökumenische Implikationen einer gemeinsamen Taufe" vorgelegt[7]:
„Auch wenn der vollen Gemeinschaft zwischen verschiedenen Glaubensgemeinschaften Hindernisse im Wege stehen, bietet die Taufe ein gewisses Maß an Gemeinschaft, die real, wenn auch unvollkommen ist. Die Getauften können im Taufglauben und in der Taufpraxis der anderen den Glauben an die Einheit der Christen im Leib Christi und den Wunsch nach dieser Einheit erkennen, den auch sie verspüren. Sie können in der Taufe des anderen den sichtbaren und institutionellen Ausdruck der Einheit in Christus anerkennen, in welche die Glieder jeder Kirche glauben getauft zu sein, und darin Ausdruck und Nahrung für ihren Wunsch nach der ekklesialen Vollendung dieser Einheit finden." (s Nr. 61)

Fazit: „Es wird daher vorgeschlagen, dass jede Kirche, auch wenn sie weiterhin ihrer Tauftradition folgt, in den anderen die eine Taufe in Jesus Christus anerkennt, indem sie die Ähnlichkeit der weiteren Formen von Initiation und Hinführung auf Christus bestätigt, wie sie sich in jeder Gemeinschaft finden" (s. Nr. 54).

8. Eine Vision wäre es, wenn die Kirchen sich durch eine Verpflichtung zur gegenseitigen Rechenschaft in Fragen des Glaubens und der kirchlichen Ordnung verständigten. Keine Kirche könnte weiterhin nur für sich alleine entscheiden; denn keine Kirche kann ohne die anderen im vollen Sinn Kirche sein. Eine so gefasste „Taufekklesiologie" könnte in der Tat helfen, manche der gegenwärtigen Blockierungen auf dem ökumenischen Weg zu beseitigen.

[6] Santiago de Compostela, Beiheft zur Ökumenischen Rundschau 67, Frankfurt/M. 1994, 237f
[7] in DwÜ, Bd. 4

VII. Schlussbemerkung und Dank

Meinen ersten Bericht als Vorsitzender der Bundes-ACK habe ich im Oktober 2007 in Nürnberg mit folgendem Satz beschlossen: „Wenn wir Christus als Leitfigur vor Augen haben, auf ihn hinwachsen, dann werden wir auch in Zukunft das Ziel der ACK nicht verfehlen: 'Spannungen zu beheben, zur Verständigung beizutragen, die weltweite ökumenische Bewegung zu unterstützen und die Einheit der Christen zu fördern.'“[8]

Dem ist auch am Ende meiner sechs jährigen Vorsitzendentätigkeit nichts hinzuzufügen. Nur in der ACK wirkt keiner alleine. Multilaterale Ökumene lebt von der Teamfähigkeit ihrer Gestalterinnen und Gestalter und von dem Respekt, den sie einander zollen. Beides habe ich intensiv erlebt, sowohl bei den vielen Terminen, Besuchen, Vorträgen und Gottesdiensten in einer unserer Gemeinden, bei Kirchentagen und Katholikentagen, bei ökumenischen Schöpfungstagen, während der Mitgliederversammlungen. Und ich habe beides erlebt mit den Geschäftsführerinnen und Geschäftsführern der ACK’s. Besonders aber im Vorstand und der ÖC. So danke ich meinen Mitvorstandsmitgliedern, es war eine wunderbare Zeit im Vorstand und es war gut zu wissen, dass man sich aufeinander verlassen kann, dass man auf dem Grund, der Jesus Christus heißt, verbunden ist, auch wenn unsere Kirchen noch unterschiedliche Gestalten haben.

Und ich danke der ÖC, den Mitarbeiterinnen in der Verwaltung und den Referenten. Zuletzt: Ich danke der Geschäftsführerin Frau Dr. Elisabeth Dieckmann. Es war ein Vergnügen mit Ihnen zusammenzuarbeiten.

Aber nun genug des wehmutvollen und zugleich fröhlichen Rückblicks. Es geht weiter mit einer nötigen und wirkungsvollen ACK. Gottes Segen wünsche ich allen auf dem Weg der multilateralen Ökumene.

ACK Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland

Ludolfusstraße 2-4
60487 Frankfurt am Main
Tel.: 069/247027-0
Fax: 069/247027-30
info@ack-oec.de
www.oekumene-ack.de

8 Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Niedersachsen, hg. ACKN, 2. Aufl. Osnabrück 2006, 5